

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Pettizelle 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 15. Juni 1879.

Nr. 273.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Der „Reichs-Anzeiger“ bringt in seiner gestrigen Nummer folgenden kaiserlichen Erlaß:

Dank dem Willen der göttlichen Vorsehung ist es uns vergönnt gewesen, am 11. Juni das 50jährige Jubiläum Unserer Vermählung zu begehen und dabei zu beobachten, wie dieser Tag Unserer persönlichen Erinnerungen sich im ganzen deutschen Vaterlande und weit hinaus über dessen Grenzen, wo Deutsche beisammen willen, zu einem Festtage von allgemeiner Bedeutung gestaltet hat. Mehr als je ist uns kund geworden, von welcher Liebe und Anhänglichkeit das deutsche Volk für seinen Kaiser und dessen Haus erfüllt ist. Die beglückwünschenden Huldigungen in der Form von inhaltsreichen Zuschriften, telegraphischen Grüßen, freudigen Festspielen, poetischen und künstlerischen Widmungen, duftigen Blumenpenden u. w. wuchsen zu einer volkstümlichen Bewegung an, welche nicht ohne tiefen Eindruck auf uns geblieben ist. Indes nicht hierauf allein hat sich die Befriedigung Unseres Gemüths beschränken dürfen; es ist vielmehr auch in andern höchst würdigen Erscheinungen ein erfreuliches Verständnis für Unser innerstes Empfinden zu Tage getreten. Eingedenk des in bedrängten Zeiten mehr und mehr steigenden Bedürfnisses nach energischem hilfsreichenden Wirken hat man dem Gedanken Raum gegeben, Unser Jubiläum zum Anlaß zu nehmen, um ein über das gesamte Reich sich erstreckendes Netz von Stiftungen zu mannigfaltigen, dauernden Zwecken der Humanität zu begründen. Wir fühlen uns gedrungen, auch an dieser Stelle zu versichern, daß hierdurch mit besonderer Wärme von uns beghegte Wünsche ihre Erfüllung erhalten haben. In welchem Maße und in welcher Weise sich aber auch die Theilnahme an Unserem Jubiläum geltend gemacht hat — Wir wollen Allen, den Nahen wie den Fernen, für ihre Aufmerksamkeit danken, und beauftragen Sie daher, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 13. Juni 1879.

Wilhelm. August a.

An den Reichskanzler.

Die „N.-Z.“ schreibt:
Die Behandlung, welche die Tabakskommission der Tabaksteuervorlage angedeihen läßt, ruft in der That den Vergleich hervor mit der Kultur, welche die famose Pflanze selbst durch ihre Pfleger erhält, wenn er hier ein Blatt und dort ein Blatt ausbricht. Die heute vorgenommene Operation könnte man mit dem sogenannten Seizen vergleichen — wenn wir nicht irren dem Ausbrechen der Nachtriebe. Einstimmig hat die Kommission die sog. Lizenzsteuer abgelehnt; man versteht darunter nach dem Entwurf befanntlich eine Steuer, welche die Verkäufer von Tabak nach Maßgabe des von ihnen vertriebenen Quantum bezahlen sollten. Diese Lizenzsteuer war in der That ein verspäteter Trieb gewesen, sie erschien zum erstenmal in dem Entwurf, der dieses Jahr dem Reichstag vorgelegt worden ist. Aber diese spät erschienene Lizenzsteuer war, wie wenigstens heute Morgen der badische Minister Turban in der Kommission behauptete, doch dazu bestimmt, als der Anlaß und die Vorbereitung zu einem ganz neuen Stamm zum Tabakmonopol zu dienen. Nach dem heute gefaßten Beschluß der Kommission wäre dieser Ausstich nun vorgebeugt. Die Aspekte der ganzen Steuervorlage haben sich durch diesen Beschluß sicher nicht gebessert; aus Manchem, was in den letzten Tagen im Hause verlautete, könnte man überhaupt schließen, daß von leitender Stelle ein besonderer Eifer für die Durchführung der Finanzsölle gegenüber den wachsenden Schwierigkeiten nicht mehr vorgekehrt wird. Doch wird die Rede, welche, wie vielfach behauptet wird, der Reichskanzler bezüglich der allgemeinen Lage der Tarif- und Steuervorlagen im Reichstage zu halten gedenkt, über diese Sachlage jedenfalls ein klareres Licht verbreiten.

Dem englischen Parlament ist ein amtlicher Schriftwechsel über die Silberfrage unterbreitet worden. Von Interesse ist nachstehendes Schreiben des Hilfs-Unterschatzsekretärs für auswärtige Angelegenheiten an den Unterschatzsekretär für Indien, datirt 5. Juni:

Ich bin von dem Marquis von Salisbury beauftragt, Ihnen für die Informationen des Viscount Cranbrook die Mittheilung zu machen, daß Seine Heiligkeit eine Depesche von Ihrer Majestät

Botschafter in Berlin erhalten hat, des Inhalts, daß die Meldung der Berliner Blätter, die deutsche Regierung habe endlich gefunden, daß sie durch ihre Silberverkäufe selber Verluste erleidet, und folglich beschlossen habe, dieselben zu stillen, wahr ist. Der gegenwärtig für den Verkauf verfügbare Silbervorrath wird auf 200 Millionen Mark oder 10 Mill. Pfd. Sterl. veranschlagt, eine Summe, die sich während der Eisirung des Verkaufs vergrößern wird. Lord Ddo Russell fügt hinzu, es werde von Finanziers in Deutschland allgemein geglaubt, daß die deutsche Regierung Anstalten treffe, um die „Doppelwährung“, wie dieselbe in Frankreich besteht, einzuführen und zu adoptiren.“

Sir Henry Elliot, der britische Botschafter in Wien, richtete am 23. April ein Schreiben an den Marquis von Salisbury, in welchem es u. A. heißt:

„Das plötzliche Wiederauftauchen des Silbers als ein Umlaufmittel in den gewöhnlichen Transaktionen des Lebens hat Diejenigen, welche Jahre in dem Lande zugebracht haben, ohne einen einzigen Silbergulden von Hand zu Hand gehen zu sehen, sehr betroffen, und man sagt mir, daß, wie in Schottland, wo viele Personen die schmerzliche Einspundnote dem Sovereign vorziehen, das österreichische Publikum das Papiergeld dem Silbergelde vorzieht.“

Die „Times“ kritisiert in einem scharfen Artikel die angebliche Rückkehr Deutschlands zur Doppelwährung; nach den Erfahrungen der letzten Jahre müsse man sich mit dem Gedanken der Ausführung jedes ungeheuerlichen ökonomischen Planes vertraut machen.

Eine Person giebt die in amtlichen Beziehungen stehende „Leipziger Zeitung“. Sie schreibt:

„Nach unseren Informationen ist die von einigen Blättern angezeigte Nachricht der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Reichsregierung zur Zeit nicht daran denke, zur Doppelwährung zurückzukehren, allenthalben begründet. Man scheint eben in den Kreisen der verbündeten Regierungen vor den Dpsiren zurück, welche mit einer solchen Maßregel verbunden sein würden, und fürchtet ferner, daß ein vollständiger Uebergang zur Doppelwährung unzweifelhaft zur Folge haben werde, daß das Gold alsbald in Massen ausgeführt und faktisch binnen Kurzem lediglich Silber in größeren Mengen in Deutschland kursiren würde. Dagegen scheinen einzelne Regierungen einer wesentlichen Vermehrung der Silberausprägungen nicht abgeneigt zu sein. Es ist bemerkenswert, daß der Ueberschuß an kursirenden Silbermünzen; sobald aber die Thalersücke eingezogen sein werden, wird sich sogar recht bald ein empfindlicher Mangel insbesondere an Ein- und Zweimarkstücken herausstellen. Es ist nicht unmöglich, daß im Bundesrathe recht bald dieser Frage näher getreten werden wird.“

Auch unter dieser Form würde die geplante Aenderung Unseres Münzsystems eine sehr ernsthafte Maßregel sein.

Zum Schutz der deutschen Interessen in den Gewässern von Chile und Peru, welche durch den jetzt an der Westküste Süd-Amerikas entbrannten Krieg in nicht ganz unbeträchtlichem Umfange bedroht sind, ist die deutsche Panzerfregatte „Hansa“ nach Valparaiso beordert worden und dürfte im Laufe des nächsten Monats dort eintreffen.

Die Panzerfregatte „Hansa“ gehört, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervorhebt, der Kategorie der für den Kreuzerdienst in entfernten Meeren bestimmten Schiffe an, die vermöge ihres Baues und ihrer Ausrüstung die Möglichkeit gewähren, in Konfliktsfällen mit größerer Aussicht auf Erfolg als nicht gepanzerte Schiffe gegen feindliche Landbesetzungen oder kleinere Panzerschiffe der überseeischen Staaten vorgehen zu können. Ein Breitstift-Panzerstift mit Panzergürtel und gepanzertem Batteriedeck, ist die „Hansa“ mit acht 21 Centimeter Gussstahlgeschützen ausgerüstet, welche auf 2 Decks übereinander stehen, eine Einrichtung, welche bewirkt, daß das Schiff mit der Hälfte seiner Artillerie auch dann noch kampffähig ist, wenn andere Schiffe, die keine ähnliche Geschützvertheilung haben, wegen zu hohen Serganges gezwungen sind, ihre Batteriesorten zu schließen. Außerdem ist die „Hansa“ mit zum Rammen geeigneten Vorrichtungen versehen und hat ca. 3000 indizierte Pferdekkräfte leistende Maschinen. Die Besatzung beträgt ca. 350 Mann.

Ueber die Art der Vertheilung der Verantwortung zwischen dem kaiserlichen Vertreter und den

Kommandanten kaiserlicher Kriegsschiffe bei militärischem Einschreiten schreibt dasselbe Blatt:

Die staatsrechtliche und politische Verantwortlichkeit für die Folgen eines militärischen Einschreitens der Kriegsmarine, welches ein kaiserlicher Vertreter veranlaßt, trifft den Letzteren. Seine Aufgabe ist es, mit der betreffenden Landesbehörde zu verhandeln, um zu prüfen, ob alle friedlichen Mittel zur Verhütung einer Gefahr für Leben, Freiheit oder Eigenthum von Reichsangehörigen erschöpft sind, ob eine ernstliche Gefahr im Verzuge liegen würde, oder ob überhaupt nach Lage der Verhältnisse nur durch Anwendung materieller Gewalt einer Rechtsverletzung vorgebeugt oder für erlittenen Schaden resp. Beleidigung der deutschen Flagge Ersatz oder Genugthuung erwirkt werden kann. Die Kommandanten von Kriegsschiffen handeln, soweit nicht spezielle andere Instruktionen vorliegen, nur auf Antrag der berufsmäßigen Vertreter und tragen selbst lediglich die militärische Verantwortlichkeit für die Ausführung einer angenommenen Requisition. Wird ein augenblickliches Einschreiten durchaus erforderlich, so hat der Kommandant die Vorschriften des maritimen Völkerrechts in Betracht zu ziehen und bei seinen Maßnahmen nicht außer Acht zu lassen, daß ihm die Verantwortlichkeit für die Folgen zufällt.

Betreuer des deutschen Reiches in Chile ist zur Zeit der Ministerresident Geh. Rath v. Gülich (am 28. September 1877), in Peru der Geschäftsträger Dr. J. Kürsten (seit 1873).

Wie gestern schon telegraphisch mitgetheilt worden, hat der Blitz am Mittwoch in ein ausgebehtes Petroleumlager bei Philadelphia eingeschlagen und das Petroleum entzündet. Die „Times“ enthält darüber nachstehendes ausführlicheres Telegramm aus Philadelphia, 11. Juni:

Während eines Gewitters schlug der Blitz heute Morgen in das Waarenlager der Atlantic Petroleum Refining Company in Point Breeze am Schuykill-Flusse, Philadelphia, ein und entzündete das Petroleum. Die Waarenhäuser und Refiningfabriken der Kompanie nehmen einen großen Raum ein mit 2500 Yards Werften längs des Schuykill, wo sämtliche von Philadelphia abgeordnete Petroleum-Vorräthe eingeschiffet werden. Das Feuer wüthete den ganzen Tag und eine große Wolke schwarzen Rauchs bedeckte den südlichen Theil der Stadt. Die Schlepddampfer retteten verschiedene Schiffe, allein folgende Schiffe sind verbrannt: die deutsche Bark „J. Koch“, die italienische Bark „Giuseppe Quinto“, die russische Bark „Nion“, das norwegische Schiff „Hudson“ und die österreichische Bark „Ja“. Die Verluste werden sehr groß sein, doch melden die letzten Depeschen, daß man des Feuers Herr geworden und viel Eigenthum gerettet ist.

Eine andere Depesche von „B. E. B.“ aus Washington von gestern meldet weiter, daß in Point Breeze ein neuer Brand ausgebrochen sei, durch welchen noch andere Petroleum-Lager zerstört wurden.

Ausland.

Paris, 12. Juni. Vorgestern, Dienstag, in später Abendstunde, überbrachte der Generalsekretär der Präfektur des Aube-Departements dem Direktor der Gefangenenanstalt von Clairvaux die Weisung, daß August Blanqui auf Grund eines Begnadigungsbekrets des Präsidenten der Republik sofort in Freiheit zu setzen sei. Der Gefangene, bei welchem sich schon seit vierzehn Tagen seine älteste Schwester, Frau Borellier befand, wurde von dieser Verfügung in Kenntniß gesetzt und zugleich bedeutet, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Haft rechtzeitig für den um 3 Uhr Morgens nach Paris abgehenden Zug zu verlassen. Frau Borellier machte gegen diese nächtliche Ermiffion einige Einwendungen, aber der Direktor bestand auf den Grundsätzen des Reglements; man packte in aller Eile die Habseligkeiten des langjährigen Gefangenen zusammen und beförderte ihn mit seiner Schwester in dem eigenen Wagen des Direktors nach dem Bahnhof, wo der Letztere von seinem Gaste einen achtungsvollen und beinahe herzlichen Abschied nahm. Blanqui bestieg mit seiner Begleiterin einen Waggon, in welchem sogleich auch zwei Reporter, nämlich die des „Globe“ und des „Voltaire“, Platz nahmen. Auf den ersten Blick erkannte der alte Praktikus, in welche Gesellschaft er gerathen war, gab seiner Schwester einen Wink und sprach während der ganzen Fahrt nach

Paris kein Wort. Einige Aeußerungen, die ihm der Reporter des „Voltaire“, um auf seine Kosten zu kommen, in den Mund legt, sind apokryph. Um 10 Uhr Morgens traf man in Paris ein. Unter den Reisenden hatte sich die Kunde von der Anwesenheit des berühmten Revolutionärs verbreitet und so war derselbe bald von Neugierigen umringt: man sah einen gebrochenen Kreis, der sich auf den Arm seiner Begleiterin stützen mußte und der herzlichsten Pflege zu bedürfen schien. Blanqui bestieg einen Wagen und fuhr zu dem Gatten einer seiner Nichten, dem Dr. med. Lacambre, in der Rue de Rivoli, wo er im Laufe des Tages die Besuche seiner politischen Freunde empfing. Er hat den Letzteren keinen Zweifel darüber gelassen, daß er seine Kandidatur in Bordeaux aufrecht zu erhalten entschlossen ist. Dagegen sagt die „France“, die noch neulich sehr eifrig für die Amnestirung Blanqui's eingetreten war: „Jetzt hoffen wir mit diesem Revolutionär ohne Ideen und ohne Ziele glücklich fertig zu sein. Herr Blanqui ist nicht mehr in Betrachtung; die Wähler von Bordeaux haben also keinen Grund mehr, ihn in die Kammer zu schicken. Mit seinem Unglück hat auch der Zauber seines Namens aufgehört. Die Frage, die man so leicht schon im Keime hätte erstickt können, ist jetzt todt und kein vernünftiger Mensch wird sie wieder aufwecken.“

Paris, 13. Juni. Die große Truppenrevue findet am 13. Juli auf dem Hippodrome de Longchamp statt; im September d. J. wird dann anlässlich der Vertheilung der neuen Fahnen an die Truppen eine zweite Revue abgehalten.

Die goldene Hochzeit des deutschen Kaiserpaars ist hier selbst durch eine Reihe von Privatfestlichkeiten gefeiert worden.

Eine Depesche aus Wien meldet gerüchweise, daß der König von Holland als Thronerbe den Erbprinzen von Nassau adoptiren werde.

London, 13. Juni. Alle Mächte gehen in der ägyptischen Frage mit Deutschland; einige schicken eine scharfe Note an den Khedive, derselbe dankt wahrscheinlich ab. Der britische Botschafter Layard meldet, der Großvezir stelle es positiv in Abrede, daß die Bforte das Recht aufgegeben hätte, event. die Ballanypässe zu besetzen.

Provinzielles.

Stettin, 15. Juni. Von dem Reichstage ist in zweiter Berathung die Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte beschlossen. Ehe es zur dritten Berathung kommt, wollen wir doch nicht unterlassen, auf die ersaunliche Höhe dieser Sache aufmerksam zu machen. Zu bemerken ist zunächst, daß künftig Niemand seine Prozesse ohne Rechtsanwält führen darf, daß jeder gezwungen ist, einen Rechtsanwält zu nehmen. Rechnen wir nun für einen Prozess von Einer Mark Werth die Kosten. Es erhält der Rechtsanwält

1. für den Geschäftsbetrieb (§ 31) 2 M.,
2. für die mündliche Verhandlung (§ 32) 2 M.,
3. für einen Beweistermin (§ 34) 1 M.,
4. für Antrag auf Ertheilung einer vollstreckbaren Ausfertigung (§ 32) 2 M.,
5. für Abnahme eines Manifestationsseides oder für die Exekution (§ 32) 2 M.

Sa. 9 M.

d. h. der eine Rechtsanwält erhält bereits neunmal soviel als der Werth des Prozesses beträgt. Dazu kommen nun noch die Gerichtskosten und die Kosten des gegnerischen Rechtsanwaltes. Eine solche Ordnung der Sache möchte doch wohl kaum dem Interesse der Gerechtigkeit und der Billigkeit entsprechen. Da man doch nicht bei jedem Prozesse absolut sicher ist, denselben zu gewinnen, sondern auch die Kosten eines etwaigen Verlustes mit in Betracht ziehen muß, so wird es wohl in den meisten Fällen überhaupt nicht rätlich und für viele unerschwinglich sein, kleinere Beträge einzulagen. Eine Remebur gegen diese hohen wäre bei der dritten Lesung doch absolut wünschenswert.

Der Post-Dampfer „Titania“ ist mit 44 Passagieren am Dienstag und Freitag von Kopenhagen in Stettin eingetroffen und am Mittwoch und Sonnabend mit 40 Passagieren von Stettin nach Kopenhagen abgegangen.

Schon früher ist Veranlassung genommen worden, die Vornahme von Geldsammlungen in Schulen ohne besondere Erlaubniß der oberen Auf-

Sichtsbehörde für unstatthaft zu erklären. Neuerdings ist diese Verfügung wiederum in Erinnerung gebracht und dabei den einzelnen Aufsichtsbehörden anheimgegeben, erforderlichen Falls mit unmittelbaren Verböten vorzugehen und für Ausnahmefälle, welche durch besondere Umstände eintreten könnten, die jedesmal zu ertheilende Erlaubnis sich vorzubehalten.

Köslin, 13. Juni. Auch im hiesigen Centralgefängnis befinden sich 18 Gefangene wegen Majestätsbeleidigung; in Erwartung einer Amnestie blieben die Beamten des Untersuchungs-Bureaus am 11. Juni bis nach Eintreffen des Nachmittages in Funktion; es traf indeß kein Amnestieerlaß oder spezielle Begnadigung ein.

Treteln, Kreis Rummelsburg, 12. Juni. Auch in unserem Orte wurde der Tag der goldenen Hochzeit unseres allberehrten Kaiserpaars, wie wohl überall, festlich begangen. Vormittags fand in der hiesigen Schule eine Schulfest, zu der die Kinder der Schulzimmer überreichlich mit Grün geschmückt und das in der ersten Klasse aufgehängte Bild des Kaisers bekränzt hatten. Diefelbe begann mit Gesang und Gebet. Nachdem den Kindern die Bedeutung des Tages klar gemacht und einige patriotische Lieder gesungen worden waren, gingen die Kinder wieder auseinander, um sich zu dem am Nachmittage stattfindenden Festzuge zu rüsten, der schon seit Tagen mit freudigem Herzen ersehnt und besprochen worden war. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich dann die Kinder wieder in der Schule, die Knaben mit vielen Fahnen und die Mädchen mit Kränzen und grün beschnittenen Reifen ausgerüstet und zogen mit Gesang durchs Dorf vor das Herrenhaus, worauf der Herr Graf von Königsdorff an die Versammelten eine kurze Ansprache hielt, in der er dieselben zur Liebe und Treue zum Herrscherpaare ermahnte und zum Schluß ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin ausbrachte, in das Alles begeistert einstimmte. Hierauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung und marschirte nach dem im Walde gelegenen Festplatze, wo die Kinder zunächst mit Waffeln und Semmel bewirthe wurden, und dann bis zum Abend Adler-Abwerfen, Sachhüpfen und sonstige Jugend-Lustbarkeiten mit Pflämmen - Vertheilung getrieben wurden, unterbrochen durch abwechselnden Vortrag einiger Lieder und Gesangsstücke der einzelnen Klassen. Nachdem dann noch ein dreifaches Hoch auf unser Kaiserpaar ausgebracht worden, ordnete sich der ganze Zug wieder und marschirte nach dem Dorfe zurück, wo vor dem Herrenhause nochmals Halt gemacht und unter Böllerschüssen ein Freudenfeuer abgebrannt wurde. Zum Schluß brachte der Herr Graf von Königsdorff nach einer nochmaligen kurzen Ansprache an die Versammelten noch ein dreifaches Hoch auf unser hohes Herrscherpaar aus, dem sich noch ein don der Versammlung auf den Herrn Grafen ausgebrachtes Hoch anschloß, und worauf sich schließlich Einer nach dem Anderen nach Hause begab. So endete die Feier dieses Tages, die von rechtem Kaiserwetter begleitet war und wird sich jeder Theilnehmer, Jung und Alt, derselben gewiß noch recht lange und oft erinnern. Gott erhalte uns noch recht lange unser allberehrtes Kaiserpaar!

Vermischtes.

Die königliche Regierung verdient alle An-

erkennung für die theilnahmevolle Art, wie sie für das Wohl des Volkes sorgt. Nöthigenfalls publizirt sie sogar Erlasse in Form von Küchzetteln, um nur die niederen Schichten aufzuklären und Unheil zu verhüten. In Folge einer vor einiger Zeit in Möhrendorf vorgekommenen Vergiftung durch Morchel — einer auch hier sehr beliebten Speise — erließ sie folgende Verfügung: „Am 29. April l. J. kam in der Gemeinde Möhrendorf, Bezirksamts Erlangen, eine auffallende Vergiftung von 6 Personen in Folge Genusses von Stodmorchel (Percheln, Helvella esculenta und Hl. suspecta) vor. Während durch die an derselben Stelle und zur selben Zeit gesammelten von 2 Familien in Möhrendorf genossenen Schwämme eine Erkrankung nicht erfolgt ist, wurde in Folge des Genusses derselben Gattung in einer dritten Familie eine theils leichtere, theils schwerere Krankheit verursacht, welche bei einem achtjährigen Knaben und einem sechs-jährigen Mädchen tödtlich verlief. Die Pilze waren hier vor der Zubereitung wohl tüchtig gewaschen, aber nicht überbrüht worden und der Rest der ersten Mahlzeit wurde bei der zweiten verzehret, kurz nach welcher die Erkrankung des größten Theils der Familie eintrat. Die Vorküchen, welche von den beiden ersterwähnten Familien genossen worden waren, waren vorher gehörig gewaschen und mit siedendem Wasser überbrüht worden und die Reste des Mahles wurden nicht in aufgewärmtem Zustande genossen. Die königliche Regierung nimmt dieses traurige Vorkommniß in Möhrendorf zum Anlaß, die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen, daß bereits gefochte Schwämme durch Aufwärmen gesundheitsschädlich werden können, sowie dieselbe zu der Vorsicht anzumahnen, auch scheinbar unverdächtige und eßbare Pilze vor der eigentlichen Zubereitung in zerkleinertem Zustande mit Salz- oder Essigwasser längere Zeit zu versetzen und sodann mit siedendem Wasser zu überschütten — der Abgüß ist zu entfernen.“

In diesem Jahre treten die Gewitter mit großer elementarer Kraft auf und es werden viele durch den Blitz verursachte Unglücksfälle signalisirt. Am Rande der Detmolder Post — schreibt „Sieg. Str.“ — stand bei dem neulichen Gewitter ein Schafhirt und weidete 400—500 Schafe, die zu meist Ezegebener Landwirthe gehörten. Als es zu blitzen und donnern begann, drängte sich die Herde instinktmäßig in einen Haufen zusammen, der Hirt aber, etwa hundert Schritte davon, stand auf seinen Stock gestützt, das Vorüberziehen des Gewitters abwartend. Noch aber waren kaum 10 Minuten verlossen, als unter furchtbarem Donnerkrachen der Blitz in die Herde fuhr und 49 Schafe ins Jenseits telegraphirte. Auch der Schäfer wurde vom Luftrud zu Boden geworfen und blieb eine Viertelstunde lang betäubt liegen. Als er wieder zu sich kam, vermochte er von den am Leben gebliebenen Schafen 200 nur mit Mühe wieder auf die Beine zu bringen.

Der „Bresl. Ztg.“ wird aus Oppeln über eine durch Gewitter unterbrochene Hochzeitsfeier berichtet: Am 10. Juni, Abends 6 1/2 Uhr, schlug bei heftigem Gewitter, von Regen und Schloffen begleitet, der Blitz in das Gasthaus von Kurz zu Niewodnig, Kreis Hallenberg, ein. Es wurde dort bei offenen Fenstern eine bauerliche Hochzeit gefeiert, musizirt und getanzt. — Der Blitzstrahl tödtete drei zunächst dem Fenster sitzende Musikanten, vernichtete

deren Blechinstrumente vollständig und betäubte außerdem mehrere Hochzeitsgäste, darunter ein acht-jähriges Mädchen. Die erschreckten Gäste flüchteten durch Thüren und Fenster. Das massive, mit Schoben gedeckte Gebäude brannte binnen einer Stunde bis auf die Umfassungsmauern total nieder, trotzdem der in Strömen fallende Regen und eine herbeigeitete Dorfspritze das Rettungswerk versuchten. Eine Warnung mehr bei Gewittern, nach alter Regel, Thür und Fenster, um Zug zu vermeiden, geschlossen zu halten.

Die Heuschrecken haben sich glücklicher Weise aus Posen wieder zurückgezogen, allein in Rußland schwärmen sie noch in Mengen, daß sie selbst den Kampf mit regulären Truppen siegreich aufnehmen können. Eine Abtheilung russischer Truppen, welche zur Verstärkung des Expeditions-Korps gegen die Tschinzen aus Gooßschaj detachirt wurde, stieß auf dem Wege nach Elisanerpol — wie der „Kawkas“ meldet — auf solche Massen von Heuschrecken, daß sie in der Station Dzigomskoj Halt machen mußte. Am nächstfolgenden Tage setzte die Kolonne den Marsch fort, konnte jedoch kaum eine Werst vorwärts bringen, da sich ihr ein dichtes Heer von Heuschrecken entgegenstellte. Die Insekten bedeckten Kleidung, Waffen und Gesicht der Soldaten. Der Kommandeur Major Kayoff verlor die Fassung und kommandirte „Feuer!“ Die Soldaten schossen eine halbe Stunde lang sehr brav in die — Luft. Man glaubte durch Detonationen die Insekten vertreiben zu können, doch es zeigte sich, daß dieselben sich durch das Feuer nicht im geringsten abschrecken lassen. Die Soldaten mußten sich auf Dzigomskoj zurückziehen, weil es faktisch nicht möglich war, sich durch die dichten Heuschreckenmassen, welche auf einem Flächenraume von 35 Quadratwerst hausten, durchzuschlagen.

(Seltene Jagdglück.) Bei einem im königlichen Forstrevier Ransien veranstalteten Sautreibjagen erlegte der dortige königliche Oberförster Hofmann in einem Treiben und auf einem Stande in wenigen Minuten mit zwei Doppelschüssen (je eine Kugel und ein Revolverschuß) 4 Stück Sauen, die, wie die „Illustrierte Jagd-Zeitung“ berichtet, sofort auf der Schußstelle blieben. Das Gewicht derselben (ausgeweidet) betrug 55—87 Pfund. In dem Treiben waren 12—13 Stück Sauen und wurde noch eine von dem 81jährigen königlichen quiesziren Förster Duenselberg zur Strecke gebracht.

Ungarn, das interessante „Reich der Unwahrscheinlichkeiten“, hat es nun auch glücklich zur Pfändung eines Steueramts und zwar jenes von Ezegebin gebracht, wohl der erste Fall dieser Art. Die „Groß-Rikindaer Zeitung“ schreibt: Am 4. d. M. wurde das seit der Ezegebener Katastrophe hier fungierende Ezegebener Steueramt wegen eines Betrages von 16,075 fl. mittels Brachium, jedoch erfolglos, gepfändet. Im Jahre 1871 packete nämlich der Ezegebener Einwohner, Simon Ausländer, von der Szögereher Cameral-Herrschaft einen größeren Grundkomplex. Durch einen von dem cameral-herrschaftlichen Jupan in Folge eingetretener Hochwasser Gefahr eigenmächtig veranlaßten Dammbruchschuß erlitt der genannte Pächter auf seinem gepacketen Komplex einen beträchtlichen Schaden. Derselbe erhob also Ersatzansprüche, trat bei dem ordentlichen Gerichte klagbar auf und wurde ihm auch wirklich in allen drei Gerichts-Instanzen der Schadenersatz in dem oben bezifferten Betrage

zugespochen. Der Rechtsanwalt des erwähnten Pächters erschien also am 3. d. hier bei dem genannten Ezegebener Steueramte behufs Execution des rechtskräftigen Urtheils. Der Steuer-Einnehmer verweigerte jedoch die Auszahlung des Betrages unter Berufung auf seine Dienst-Instruktion, gemäß welcher ohne spezielle Anweisung keinerlei Auszahlung erfolgen dürfe. Der Advokat gewährte also eine vierundzwanzigstündige Frist zur Einholung der angeleglich erforderlichen Anweisung. Der Einnehmer deprimirte auch zu dem Behuf an die Temesvarer königlich ungarische Domänen-Direktion und diese telegraphirte wieder an das Finanzministerium. Als jedoch am 4. d. um 5 Uhr Abends der Rechtsanwalt wiederholt im Steueramte erschien und den Einnehmer auf demselben Standpunkte verharrend fand, erbat er sich bei der politischen Behörde die nöthige Assistenz, um die Execution mit Gewalt durchzuführen; doch auch der Gerichts-Executor mit den erschienenen Stuhlrichters-Panduren vermochten den standhaften Einnehmer nicht zur Öffnung der Kasse und Auszahlung des Betrages zu bewegen, weil die Anweisung angeblich noch immer nicht eingetroffen sei. Erst als die Wertheim'sche Kasse faktisch mit Anwendung von Gewalt geöffnet werden sollte und mittlerweile Finanzrath Votava von der gleichfalls hierorts fungierenden Ezegebener Finanz-Direktion beschwichtigend intervenirte, zog der Advokat mit seinem Brachium ab, ohne Schaden an der Wertheim'schen gemacht zu haben. Wie verträgt es sich, fragt die „Groß-Rikindaer Zeitung“, mit der Korrektheit des Vorganges, daß man es bei einer in allen drei Gerichtsinstanzen zur Zahlung zugeurtheilten Summe auf die Execution ankommen läßt, welche endlich dem Staatsschatze doch wieder circa 150 Gulden Spesen verursacht? wobei wir erwähnen wollen, daß bei diesem Prozesse, der acht Jahre lang dauerte, unter den horrenden Gerichtskosten sich auch ein Bößchen von nicht mehr und nicht weniger als — 6200 fl. sub titulo Brauenscheinigung findet.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Juni. Die „Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Unterhandlungen mit Griechenland beginnen am Dienstag. Der Großvezier erklärte dem italienischen Botschafter, Grafen Corti, die Pforte sei bereit, Ambelafia statt Trifala an Griechenland abzutreten.

Aus Philippopol wird gemeldet: Der erste Erlaß des Gouverneurs bringt die Ernennung von Präfecten für 6 Kreise Ostrumelene. Der Erlaß ist unterzeichnet: „Alexander Bogoridi.“ Von den ersten Zöglingen der Militär-Akademie in Sofia wurden zwei, Uwaloff und Agura, zu Adjutanten des Fürsten ernannt.

Brüssel, 14. Juni. Anlässlich des Ablebens des Kronprinzen der Niederlande, Prinzen Wilhelm von Oranien, legt der hiesige Hof vom 17. bis zum 23. d. Trauer an.

London, 14. Juni. Der britische Botschafter in Konstantinopel, Layard, hat auf eine Anfrage des Staatssekretärs des Neufers, Marquis of Salisbury, unterm 14. v. M. gemeldet, daß sowohl der türkische Minister des Neufers, Karatheidory Pascha, wie auch der Großvezier das Bestehen eines russisch-türkischen Abkommens, nach welchem die Entsendung türkischer Truppen nach der Ballangrenze nicht stattfinden solle, in Abrede gestellt hätten.

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von Mary Dobson.

29)

Als er gegangen, brach jedoch der Sturm mit furchtbarer Gewalt über ihn und Daniela los, und lange konnten sich seine Eltern nicht beruhigen, daß nun alle Aussicht auf Heilthum für sie verschwunden war. Daniela aber kam am schlafnimmsten dabei weg, denn Niemand hatte ihr so viel Selbstständigkeit und Entschlossenheit im Handeln zugetraut. „Haben wir überhaupt von einer Unmündigen ein solches Betragen hinzunehmen?“ fügte endlich Frau Weißbach hinzu. „Müßte sie nicht überhaupt gehorchen, wenn Du ihr anzeigst, sie solle unsern Adolf sobald wie möglich heiraten?“

„Und der Anwalt?“ fragte grimmig ihr Vatte. „Und außer ihm noch der alte Bollrat?“

„Ja freilich — wärst Du doch allein ihr Vormund geworden! — Aber der größeren Sicherheit wegen mußte ja Wilhelmine deren eine ganze Anzahl für dies Mädchen bestimmen, von dem man nun wohl bald erfährt, woher es denn eigentlich stammt!“

Diese Unterredung wurde mit zunehmender Erbitterung noch eine Weile fortgesetzt, bis endlich die Geschäfte des Kaufmanns in's Komtoir riefen und Frau Weißbach sich ihrer Haushaltung erinnerte, in welcher sie sonst am Morgen nie zu fehlen wagte.

19.

Etwa drei Wochen nach Adolf Weißbach's Besuch bei seinen Eltern kehrte Daniela in der Dämmerung von einem längeren Wege heim, den sie nach dem Dorfe Lichtenau unternommen. Der Neujahrsföhn deckte noch die Erde; die Kälte, in der Mittagsstunde durch die Sonne gemildert, hatte gegen Abend wieder zugenommen, erreichte aber dennoch nur einen erträglichen Grad, und war den Landwirthen ringum sehr willkommen. Es war ein schöner Januarstag gewesen, der eben so schön endete, denn während im Westen allmählig die Sonne sank, und den Horizont mit dem glänzendsten Roth in

allen Schattirungen färbte, ging an der entgegengesetzten Seite des Himmels langsam der Mond auf, und begann die nach und nach in Dunkel sich hüllende Erde mit seinen Strahlen zu erleuchten.

Daniela hatte an dem Nachmittag Mancherlei unternommen; zuerst das Grab ihrer theuren Pflegemutter mit frischem Grün und Kränzen geschmückt; darauf im Hause des Doktor Donnerberg einen kurzen Besuch abgestattet, und schließlich einige alte Pfleglinge und andere Bedürftige besucht, die zur Winterzeit mehr als je ihre Unterstützung erforderlich, und die unter Dank und Segensworten die mildthätige junge Gutsherrin ihre Hütten wieder hatten verlassen sehen.

Zufrieden mit dem, was sie vollbracht, schritt sie auf dem hartgefrorenen Wege rasch dahin, und eben noch der Kranken und Armen gedenkend, deren Lage sie für den Augenblick erleichtert, wandten mit der geistigen Elastizität der Jugend sich ihre Gedanken bald andern Gegenständen zu, und namentlich traten die letzten Ereignisse ihres Lebens wiederum lebhaft vor ihre Seele. Von diesen hoffte sie das Beste für alle Betheiligten, und hoffte selbst mit der Zeit noch Adolf's Eltern zu versöhnen, wengleich sie von ihm erfahren, wie sehr sie ihr zürnten. Ihr Vetter selbst war in dem neuen Verhältnis ihr gegenüber offener und freier, Andern gegenüber aber selbstständiger als bisher, und Johanna Braun hatte sie durch ihre Erklärung, daß sie weder Adolf Weißbach liebe noch je die Eheliche werden würde, die Hoffnung auf seinen Besitz wieder gegeben, wodurch ihre früheren freundschaftlichen Beziehungen vollständig hergestellt waren. Außer den Betheiligten aber wußte Niemand als Bollrat's um die Ereignisse, auf deren Verschwiegenheit sie rechnen konnte, und Diese billigten vollständig, was sie gethan, und auch dem Rechtsanwalt Braun gegenüber zu thun entschlossen war, falls auch er, wie das Gerücht sagte, auf ihren Besitz hoffte.

Nach diesen Gedanken, die mehr oder weniger unangenehme und aufregende Scenen in ihrer Erinnerung wach gerufen, mußten sie sich einem freundlichen Bilde zugewandt haben, denn ihre Züge erheiterten sich, ihre Augen leuchteten lebhafter, und mit leichteren Schritten noch als bisher eilte sie auf der völlig einsamen Landstraße dahin.

Und die Ursache dieser offenbar freudigen Erregung? — War ein Brief der Rätzin Reichswald gewesen, den sie erst am Morgen erhalten, und in dem diese ihr von ihrem Leben zur Winterzeit geschrieben; von ihrer Tochter und Entlein, und daß am Gestade des Meeres die Kälte sehr empfindlich ausgetreten sei. Nachdem sie auch ihres Schwiegerjohnes erwähnt, der zu dem ansehnlichen Bau, welcher ihm übertragen, die nöthigen Vorarbeiten begonnen, hatte sie hinzugefügt:

„Meinen Arthur ist diesen Winter keine Ruhe vergönnt, Fräulein Mansfeldt, denn kaum wieder in Hamburg heimisch, mußte er plötzlich eine Reise nach Montreux antreten, da die Krankheit des Herrn Jansen sich bedenklich verschlimmert hatte, und er ihn in mehreren wichtigen Angelegenheiten sprechen wollte. Seinen nächsten Brief erwarte ich von dort; gebe nur der Himmel, daß Alles sich zum Guten wende, ich wünsche das nicht allein für die Familie des Patienten, sondern auch meinerwegen, da im entgegengesetzten Fall Arthur sich vorläufig gänzlich dem Geschäft widmen müßte, und nicht zu uns kommen könnte. Zum Glück erfreut er sich der besten Gesundheit, die ihn alle Anstrengungen leicht ertragen läßt — u. s. w. u. s. w.“

Genau genommen hatte zwar Daniela nur wenig von Arthur Reichswald vernommen, allein dies genügte ihr vollständig. Sie wußte, daß er gesund war, wengleich er wieder in weiter Ferne weilte; wußte — zwar sagte ihr dies nur ihr eigenes Herz — daß er ihrer gedachte, wie sie seiner, und daß er gleich ihr den Augenblick heiß ersehnte.

Das schnell näherkommende Geräusch von Hufschlägen, welches sie schon aus der Ferne vernommen, ließ sie sich umblicken, wobei sie in dem Reiter einen Knecht von Stromberg erkannte, welcher die Briefe und Zeitungen aus der Stadt geholt. Grüßend ritt er vorüber, aus ihrem Sinnem aber aufgeschreckt, beschleunigte Daniela ihre Schritte, denn die Dämmerung war vollends eingebrochen, und erst jetzt sah sie, daß schon das Mondlicht ihren Schatten auf den weißen Schnee warf.

Sie hatte bald den Gutshof erreicht, und hier trat ihr Vetter zu ihr, die Postkutsche tragend, welche er dem Knecht abgenommen. Sie begrüßend, fügte er in fürsorglichem Ton hinzu:

„Du kommst spät, Daniela, und ich war im Be-

griff, Dir entgegen zu gehen, als ich von Friedrich hörte, daß er Dich gesehen!“

„Wie ängstlich Du bist, Adolf,“ erwiderte heiter Daniela, „es ist hier doch keinerlei Gefahr zu befürchten! — Ich war bei Donnerberg's; die Doktorin wird bald hergestellt sein, und ich habe ihr versprochen, sie nächstens einen ganzen Tag zu besuchen!“

„Und Deine Pfleglinge alt und jung?“ fragte der junge Mann.

„Sind für den Augenblick versorgt! — Für die Wittve Groß mit dem kranken Auge gebrauche ich in nächster Zeit eine größere Summe, die ich aus meinem Taschengeld, das ich für das laufende Quartal bekommen, zu bestreiten gedenke. Sie muß während einiger Monate in der Klinik untergebracht werden, denn nur dort glaubt der Arzt ihr die Sehkraft erhalten zu können!“

„Will oder kann die Gemeinde nichts für sie thun?“ sagte Adolf Weißbach.

„In Anbetracht, daß die arme Frau drei Kinder zu ernähren hat, soll sie aus der Gemeindefasse zehn Thaler haben. Wie weit aber reichen diese für sie und den Unterhalt der Kinder?“

So waren sie im Hausflur angelangt, und der jungen Gutsherrin die Tasche reichend, welche diese noch immer selbst öffnete und verschloß, sagte lächelnd ihr Vetter:

„Hier, Daniela, und möge dies schwarze Leder in seinem Innern recht viele Ueberraschungen für Dich bergen?“

„Und nicht für Dich?“ fragte in heiterem Ton Daniela.

„Ich wüßte nicht, woher mir Ueberraschungen werden sollten, es sei denn —“

„Was?“

„Daß Du mich die Deinen theilen läßt!“

„Fordere nicht das Schicksal heraus, Adolf!“

rief mit drohend erhobenen Finger Daniela. „Ich könnte Dich beim Wort nehmen, und wer weiß, was Du erfahren würdest!“

„Ja, wer weiß das?“ sagte sinnend der junge Mann, mit einem Blick voll Bewunderung auf die junge Gutsherrin, die im vollen Licht der von der Decke herabstrahlenden Lampe, in dem reichen und kleidsamen Winteranzug, mit Wangen, welche die scharfe Luft geröthet, und lebhaft strahlenden Augen,

den die Wanderung des Nachmittags hatte sie ungewöhnlich angeregt, eine selten schöne Erscheinung war.

"Du sagst?" scherzte Daniela weiter, indem Beide das erleuchtete Wohnzimmer betraten, was anfänglich nicht Adolf's Absicht gewesen. "Dann laß uns sogleich gehen!" und Muff, Hut und Mantel schnell bei Seite legend, holte sie den Schlüssel vom Schreibtisch, reichte ihn ihrem Better, und dieser, auf ihren Scherz eingehend, schloß die Posttasche auf, und begann den Inhalt herauszunehmen.

Zuerst kamen die verschiedenen Tageszeitungen, einige Geschäftsbriefe, mehrere Briefe für Vollrath's, auch für die Diensthofen, dann einer von Johanna Braun und endlich einer, dessen Adresse in fetten schöner, fester Handschrift geschrieben war, und wie alsbald Adolf Weißbach zu lesen begann, lautete:

"Fräulein Daniela Mansfeldt —"

Er vollendete jedoch nicht, denn in rasender Eile drängte ein Reiter auf den Hof, hielt vor der Thür des Herrnhäuses, und ehe er noch das Zimmer verlassen konnte, trat ihm schon Herr Vollrath mit der Nachricht entgegen:

"Ein Bote von Ihrer Mutter, Herr Weißbach —"

"Von meiner Mutter?" wiederholte befremdet der junge Mann, sich hastig entfernend, während den Brief für den Augenblick vergessend, Daniela fragte:

"Was mag geschehen sein, Herr Vollrath? Vielleicht ist gar der Onkel erkrankt —"

"Das wäre doch schließlich nichts Unerhörtes. Beunruhigen Sie sich daher nicht, Fräulein Mansfeldt."

"Es muß aber doch Gefahr vorhanden sein, denn sonst —"

Mit verstörtem Antlitz trat Adolf wieder ein, und sagte, ihrer Frage zuvorkommend:

"Daniela, ich muß sogleich zur Stadt fahren, es hat sich ein großes Unglück zugetragen."

"Ich habe also recht vermuthet?" Adolf, erzählte schnell —

"So viel ich den Worten des Boten entnommen, war diesen Nachmittag mein Vater zu Doktor Braun gegangen, in dessen Privatzimmer durch das Umfluren einer Lampe Feuer ausgebrochen ist. Im Begriff, wichtige Papiere zu retten, sind Beide stark verbrannt —"

"Das ist ja entsetzlich!" rief in der höchsten Aufregung Daniela. "O, Adolf, wenn nur nicht

— aber hier ist doch ein Brief von Johanna, laß uns ihn lesen."

Das Schreiben mit zitternden Händen öffnend, sah sie, daß es nur die wenigen Worte enthielt, in welchen sie ihr mittheilte, daß am Abend zuvor ihr Bruder von der Reise heimgekehrt sei, und sie nun hoffe, bald nach Stromberg kommen zu können. Der Brief war am Morgen zur Post gegeben, also lange bevor das Unglück geschehen.

"Auf Wiedersehen, Daniela," sagte der junge Mann, denn man hörte den Kutscher die Pferde anspannen, "beunruhige Dich nicht zu sehr."

"Wann wirst Du genaue Nachricht schicken, wie sich Dein Vater befindet und Alles sich zugeht?"

"Ich komme morgen früh zurück, es müßte denn schon sehr schlimm bei uns stehen. In dem Fall aber schicke ich einen besonderen Boten!"

Nach hastigem Abschied verließ er das Zimmer, und bald darauf fuhr auch der Wagen davon. Sich an den Inspektor wendend, sagte jetzt Daniela in ernstlich besorgtem Ton:

"Denn nur ich nicht an dem Unglück Schuld bin, Herr Vollrath! — Sie haben sich vielleicht gar meinethwegen erzürnt und in Zorn und Aufregung —"

"Es wäre dies allerdings nicht unmöglich, Fräulein Daniela, allein beruhigen Sie sich, so lange es noch nicht erwiesen ist. So früh wie möglich will ich selbst morgen zur Stadt fahren, um Ihnen von Ihrem Onkel wie dem Rechtsanwalt die genaueste Nachricht zu holen!"

"Ich nehme Ihr Anerbieten mit Dank an, Herr Vollrath," entgegnete ihm Daniela, "da ich weiß, von Ihnen nur die Wahrheit zu hören, die leicht Adolf aus besonderer Rücksicht mir verbergen könnte!"

Seine Briefe und eine der Zeitung nehmend verließ bald der Inspektor das Zimmer, und Daniela, ebenfalls eine der letzteren ergreifend, erblickte den Brief, dessen Adresse ihr Better zu lesen begonnen, den sie aber über die Ankunft des Boten und seine traurigen Mittheilungen für den Augenblick vollständig vergessen hatte. Ihn schnell zur Hand nehmend, las sie:

"Fräulein Mansfeldt. Auf Gut Stromberg bei S. im Königreich . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Sternberg & Co., Bankgeschäft, Berlin SW.,

Markgrafen-Strasse No. 35, I. Etage (Coupons-Casse und Wechsel-Stube parterre.)

An- und Verkauf von Anlage- und Speculations-Effecten. für **ein Zehntel Procent Provision.**

Prompte u. coulant Ausführung aller **Börsen-Geschäfte** gegen Abl. Deckung, die wir auf's Coulanteste normiren.

Disconto, (— größere Tratten auf erste Bankfirmen discountiren wir unter Banksatz franco Prov.) — **Conto-Corrent-Verkehr, Tratten-Domicillirung.** (1/10 Proc.)

Belehnung börsengängiger Effecten mit den höchstmöglichen Beträgen zu den besten Bedingungen.

Courscodeschen auf Verlangen täglich ab Börse, wofür nur die Telegraphen-Gebühren zu ersetzen sind. — Einzahlungen für uns übermitteln uns alle Reichsbankstellen **spesenfrei.**

Notiz über die Börsenwoche vom 6. bis 13. Juni. — Bedenken politischer Natur, denen sich die Börse in abgelaufener Berichtsperiode hingab, ließen eine Besserung der Course nicht auskommen, und haben wir bei beschränkten Umsätzen vielfache Abschwächungen zu verzeichnen. Viele Effecten, wie **Ungar. Goldrente, Russ. Orient-Actien** etc., nehmen nunmehr wieder einen so billigen Coursstand ein, dass wir glauben, darauf aufmerksam machen zu sollen. Die Actien der besonders **niedrig stehenden Banken** (wir verzeichneten früher als solche u. A. **Berl. Handelsgesellschaft, Meiningen Actien-Bank, Oberlausitzer, Weimarerische, Bayerische Handelsbank** etc. etc.) werden zwar vor Erscheinen der nächsten (meistentheils Semestral) Bilanzen kaum wesentlich steigen, die derzeitigen, unbedingt sehr billigen Course dieser Effecten lassen aber deren jetzigen Ankauf als entschieden empfehlenswerth erscheinen. Einzelne in die Höhe getriebene Speculationseffecten, dagegen deren Ankauf wir angesichts deren hohen Course stets als gefährlich bezeichnet haben, dürfen sich jetzt zu Baisse-Engagements, welche Aussicht auf recht beträchtlichen Gewinn bieten, entschieden eignen, wengleich sich nicht bei timpt sagen lässt, bis wann wohl deren Rückgang auf rationellere Course eintreten mag; — in unserem heutigen **ausführlichen Wochenbericht der Interessenten gratis** (gegen Einsendung von 3 Pfg. zur Francoeur) **zugänglich wird**, haben wir unsere diesbezügliche Ansichten näher eingehend ausgesprochen; — wir bemerken schliesslich, dass Hausse- wie Baisse-Engagements auf Prämie (letztere auf „Rück-Prämien“) effektuirt werden können; — **Course von Vor- und Rückprämien sind in unserm täglich erscheinenden Coursbericht über Prämieneschlüsse** ersichtlich.

Börsen-Berichte.

Stettin 14 Juni. Wetter schön. Temp. + 14°

Barom. 28,4. Wind NW.

Weizen etwas fester per 1000 Mgr. loco gelb incl. 185—190 weik. 187—195, per Juni 187 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 188 bez., per September-October 191—191,5 bez.

Woggen fest, per 1000 Mgr. loco incl. 123—132, incl. 116—120, per Juni 117—117,5 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 118—118,5 bez., per September-October 123,5—124 bez., per October-November 125 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco Brau-leichte 134—138, schwere 140—142, Winter 114—120

Haber per 1000 Mgr. loco 115—128

Erbsen per 1000 Mgr. loco Winter 126—132

Winterrüben wenig verändert, per 1000 Mgr. loco per September-October 258—257,5 bez.

Wahl geschäftlos, per 100 Mgr. loco a. Has bei 41 50 Pf., per Juni 56,75 nom., per September-October 57 Pf., 56,5 Gd

Spiritus behauptet, per Liter % loco ohne Has 52,3 bez., per Juni 51,3—51,4 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 51,8—51,9 bez., per August-September 52,6 bez., per September-October 52,6—52,5 bez.

Die geehrten Mitglieder der Feuer-Sozietät der Stadt Stettin

werden zu einer **Versammlung** auf **Montag, den 16. Juni, Abends 7 Uhr,** im Saale des Herrn **Peter Devantler, Pöligersstr. 4,** ganz ergebenst eingeladen.

Die Mitglieder werden gebeten, die letzte Quittung über gezahlten **Feuerkassenbeitrag mitzubringen und sich dadurch zu legitimiren. Es können nur Mitglieder an der Versammlung Theil nehmen, außer den von den Repräsentanten angestellten Ordnern** (welche nicht mitstimmen dürfen). Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Tagesordnung:

1. Die Repräsentanten sind bereit, die Feuer-Sozietät auf den Kommunalbezirk Stettin auszudehnen, wollen aber zuvor die Mitglieder befragen, ob sie damit einverstanden sind.

Die städtische Feuer-Sozietät hat bis zum 1. Januar 1873 sämtliche Gebäude im Kommunalbezirk von Stettin umfasst. Erst am 1. Januar 1873 sind durch Beschluß der städtischen Behörden alle Gebäude, welche außerhalb der Fortifikation liegen, aus der Sozietät ausgeschlossen worden. Am 4. und 19. Februar desselben Jahres beschlossen demnach dieselben Behörden, die städtische Feuer-Sozietät überhaupt aufzulösen. Die Sozietät ist aber erhalten geblieben. Die Repräsentanten finden es nun billig, daß die Sozietät auch wieder in ihrem früheren Umfange hergestellt werde.

2. Die Repräsentanten haben das Reglement der städtischen Feuer-Sozietät revidirt, sie wollen den Mitgliedern das Resultat vorlegen und fragen, ob sie damit einverstanden sind.

Die Repräsentanten.
R. Grassmann.

Zur Bebauung
Verkauf von Gartenparzellen in schöner Lage
Rohmarktstr. 1 u. 2, 1 Et.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Errichtet im Jahre 1828.

Nach dem Berichte über das 50. Geschäftsjahr waren ultimo 1878 bei der Gesellschaft versichert:

38101 Personen mit einem Capitale von **M. 114,514,126,89,**
und **M. 116,435,92** jährlicher Rente.

Das Gewährleistungscapital betrug ult 1878 **M. 22,537,935,64,**
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult 1878 für **M. 31,872,628,53,**
10680 Sterbefälle gezahlt.

Die Prämien sind fest und äußerst billig. Außerdem nehmen die nach dem 1. Januar 1872 Versicherten an 75 pCt. des Geschäftsgewinnes der Gesellschaft Theil, ohne in Verlustjahren zur Leistung von Prämien-Nachschüssen verpflichtet zu sein.

Jede gewünschte Auskunft wird von den Vertretern der Gesellschaft bereitwillig erteilt, und zwar:

In Alt-Damm von Herrn A. Dehnen, Privat-Sekretair.	In Neustettin von Herrn Ed. Brose, Lehrer.
" Antlam von Herrn G. Schmidt, Rathsherr.	" Pasewalk von Herren G. Witte, Kaufmann, u. Engelberg, Stadtschreiber.
" Bahn von Herrn W. Freymann, Fabrikant.	" Pyritz von Herrn A. Meyer, Buchhalter.
" Baldeburg von Herrn Th. Sperber, Kaufmann.	" Rummelsburg von Herrn J. Berdel, Lehrer.
" Bublitz von Herrn J. B. Schwarz, Kämmerer.	" Rügenwalde von Herrn Kayler, Justiz-Arzt.
" Cöslin von Herrn D. von Lewinsky, Actuar.	" Schlawe von Herrn Ed. Herr, Rentier.
" Colberg von Herrn A. W. Eschenbach, Rentier.	" Stargard von Herrn M. Bennewitz, Kaufmann.
" Demmin von Herrn F. Kaufmann, Kaufmann.	" Stolp von Herren G. Trottfeld, Junelier, und G. Mortier, Kaufmann.
" Gars a. D. von Herrn G. F. Krüger, Gasthofsbesitzer.	" Stralsund von Herrn G. Liebenow, Kaufmann.
" Greifenberg von Herrn H. Wille, Kontrolleur.	" Swinemünde von Herrn W. Utpatel, Kaufmann.
" Greifenhagen von Herrn Aug. Nadefeldt, Kaufmann.	" Trepow a. N. von Herrn F. Wittow, Lehrer.
" König von Herrn J. Fleischer, Kaufmann.	" Wollin von Herrn H. Bagel, Kaufmann.
" Labes von Herrn Ph. Jacob, Kaufmann.	" Züllchow b. Stettin v. Herrn C. Reistikow, Kaufm.
" Lauenburg von Herren Stallmann & Gestein, Kaufleute.	
" Rangard von Herrn C. Rodloff, Kaufmann.	

In Stettin von Herrn **W. Schwarz,** Administrator,
" **R. Witte,** Kaufmann,
und von **Rud. Heldt,** General-Agent, Bentlerstraße 1.

Hamburg-Londoner Dampfschiffahrt.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und London.

Eins der prachtvollen, eigens für diese Fahrt erbauten, für Passagiere auf das vorzüglichste eingerichteten Dampfschiffe obiger Gesellschaft

"Vesta", 1200 Tons, Capt. F. Witt,
"Wega", 1100 " " A. Dierks,
"Capella", 1000 " " A. Kniesberg,
"Gemma", 1200 " " H. Meyer,

wird an jedem Montag und Donnerstag, des Abends von Hamburg nach London und vice versa expedirt, und sind diese Dampfschiffe wegen ihrer schnellen Reisen, sowie auch wegen ihrer bequemen und eleganten Cajüten dem reisenden Publicum ganz besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft erteilen

Pearson & Langnese, Hamburg

bei St. Annen Nr. 19.

Crosse Stralsunder Ende Juni 1 Mark. **Ausstellungs-Lotterie!**

Berloof werden: 3 vollständige Mobilien, Pianinos, Wagen, Fahr- u. einzelne Möbel, Luxusgegenstände u. Nähmaschinen, gegenstände u. Nähmaschinen, Haupt: Wirtschafts- und Verbrauchsgegenstände jeder Art etc. (Im vorigen Jahre erhielt auf eine meiner verkauften Loose in Demmin den Hauptgewinn: ein schönes Mobilier.) Loose bei Mittwochn. 11/12. **C. A. Kaselow.** erichtet 1847.

Termine vom 16. bis incl. 21. Juni.

In Subhastationsfachen:

16. Hr.-Ger. Stettin. Das dem Hrl. Juste Glafer gehörige, in Grabow belegene Grundstück.
17. Hr.-Ger. Stettin. Das dem Gastwirth Wilhelm Gestalter geh., in Unter-Bredow, Georgstr. 2, bel. Grundstück.
18. Hr.-Ger. Demmin. Das dem Gastwirth Friedr. Willert geh., in Demmin bel. Grundstück.
21. Hr.-Ger. Stettin. Das dem Zimmermann C. Fasel geh., in Grabow, Lindenstr. 28 bel. Grundstück.

In Kontursachen:

18. Hr.-Ger. Anclam. Prüfungsterm.: Kaufm. Heim. Duffow daselbst.
19. Hr.-Ger. Stettin. Prüfungsterm.: Tapferritz und Posamer Bierwarenhändler G. C. D. Drensen, in Firma Johannit's Nachf., hier selbst.
21. Hr.-Ger. Stettin. Prüfungsterm.: Holzhändler P. G. Lene hier selbst.

1. Termin: Hühner Biehler u. Dunkel hier selbst.

2. Hr.-Ger. Stettin. Prüfungsterm.: Materialwaarenhändler Joh. Emil Herrmann in Grabow.

Stadtverordneten-Versammlung.
Am Dienstag, den 17. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 14. Juni 1879.
Dr. Wolff.

Polizei-Bericht.

1. Verloren. Am 4. d. M. 1 weißes Taschentuch, geg. M. D. und 1 Portemonnaie mit 3 M. An 11.
2. M. 1 Taschentuch mit 3 engl. Fünfshillingnoten, 4 goldenen Sovereigns 1 gold. Zwanzigmarkstück und 3 bis 4 kleinen Münzen.
2. Gefunden. In der Zeit vom 19. v. M. bis 6. d. M. 1 schwarzer A. gezeichnet, 1 Hautstiefel, 1 Hundemantel, mehrere Originalpapiere eines Matrosen Malandi, 1 blaue Brille mit Stahlfassung, 3 Schlüssel, 1 Damen-Strohhat, 1 Hundehalsband, 1 Zoppe, 1 zweifarbiger Kragen, 1 Uhrwerk und 1 „Dez's“ sämtliche Wert.“ betrieht. Buch

Stettin, d. n. 14. Juni 1879.

Die Speis-Abgänge aus der Küche des Polizei-Gefängnisses sollen für die Zeit vom 1. Juni 1879 bis 31. März 1880 am Dienstag, den 17. Juni cr., Vormittags 11 Uhr im Bureau daselbst meistbietend versteigert werden. — Mittheilungen werden eingeladen, zu dem bezeichneten Termine zu erscheinen

Stettin, den 14. Juni 1879.

Die Gefängniß-Deputation.

Eine Wiese am Damshöfen Wege zu vermieten.
Bernh. Stoewer,
Breitstr. 10 und Grünhof, Remisestraße.

Wasserheilanstalt Bad „Elgersburg“

im Thüringer Walde.
Direktor Dr. Marc.

Die Bäckerei Belzigerstraße 54 ist Umstände halber zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

Zwei im sog. fetten Ort nahe am Dünzig belegene ca. 12 Morgen große Wiesen sind für dies Jahr unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Näheres gr. Wallmeyerstr. 30, part.
Wiese im fetten Ort, hinf. Dünzig, 22 1/2 verp. Parzelle

1 Wiese ist zu verpachten gr. Lastadie Nr. 29.

Eine Schlosserei ist bei sehr billiger Miete billig zu verkaufen.

Adressen unter K. B. 50 erbeten in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mühlentstraße 21.

Ein Grundstück mit 2 Läden auf der gr. Lastadie ist preiswerth zu verkaufen.

Adressen unter T. W. 1000 in der Exped. des Stett. Tagebl. Mühlentstr. 21, erbeten.

Geschäft.

Von einem jungen Kaufmann wird ein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft, Umsatz 30-40,000 Mark jährlich, zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Gest. Offerten unter T. V. 8 in der Exped. d. St. Kirchplatz 3, niederzuliegen.

1 Grundstück, große Stallung u. Garten, auch wird in demselben ein langj. Material- u. Vorlohm-Gesch. betriebl. ich will, aus freier Hand zu verk. Näheres in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mühlentstraße 21.

Ein flottes Bierverlags-Geschäft in Berlin

mit 4 Pferd., 5 Wag., allen dazu geb. Räumlichkeit, noch weislich 200 Thlr. monatl. Reingewinn, ist für 3000 Thlr. sofort zu verkaufen. Näheres kostenfrei durch Kloekenberg, Berlin, Prinzessinnenstraße 11.

Ein kleines Material-Geschäft ist Umstände halber billig zu verkaufen. Zu erfragen Sangebrückstraße 4, Bollwerk Ecke bei A. Herrmann.

Verbesserte Norddeutsche Contobücher

zur einfachen landw. Buchführung für kleine, mittlere, grosse Landgüter à 15 M., 16 1/2 M., 19 1/2 M.

Brennerei-Conto extra M. 1,50

Proskauer Contobücher

zur doppelten landw. Buchführung von Dr. H. Werner in Poppelsdorf. Preis 20 M. Umtausch 3 Monate. Bezug gestattet. Näheres in allen landw. Kalendern.

Reinhold Kühn, Berlin, Leipzstr. 14.

Fr. Kühner, Büchsenmacher

Stettin, Breitestraße 7,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten Gewehre der neuesten und besten Konstruktion sowie alle Sorten Patronen und Jagdgeräte zu billigen Preisen.

Insbefondere empfehle ich den geehrten Schützen des Pommer. Brod-Schützen-Vereins mein Lager Vorder- und Hinterlader-Büchsen, welche auf alle Distanzen von mir eingeschossen sind, für deren guten Schuss und solide Arbeit die größte Garantie leisten kann.

Die berühmten Lanz'schen Dresch- und Säckelmaschinen, mit und ohne Göpelwerk, sowie Kornreinigungsmaschinen empfehle ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Albert Rumler in Fiddichow.

Gogoliner Steinkalk, Cement, Steinkohlentheer, Holztheer offerirt billigst

A. Wagenknecht, Tempelburg.

Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hiermit unter den Kostenpreisen:

Partie No. I. Brochüre Zwirn - Gardinen, Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.

Partie No. II. Damast - Zwirn - Gardinen, Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M.

Partie No. III. Reich gefärbte Tüll-Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

Partie No. IV. Englische Tüll - Gardinen, Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

Wibbel-Ripse und Damast, Elle 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.

H. Jesse, Berlin S., Kommandantenstr. 49.

Proben nach Ausserhalb portofrei.

Während der heißen Jahreszeit empfehle ich

Curacaolliqueur zu Eiswasser

als erfrischendes und gesundes Getränk per Liter 2 Mark.

Heinrich Schesser, Franenstr. 19.

Die am 1. Juli fälligen Coupons der Ungarischen Goldrente,

Orient-Anleihe II. Em.,
Prämien-Loose von 1864,
Bodencredit-Pfandbriefe,
Centralbodencredit-Pfandbriefe,

Oesterreichischen Silberrente, Warschau-Wiener Prioritäten,

aller Oesterreichischen Bahnen,

sowie alle im Jahre 1879 fällig werdenden Coupons der diversen Russisch-Englischen Anleihen

werden schon von jetzt ab täglich von 9-12 Uhr an unserer Coupon-Casse abzugsfrei bezahlt.

Berlin, 15. Juni 1879.

Sternberg & Co., Markgrafenstr. 35, I. Etage, (Coupons-Casse parterre.)

Auf Zusendungen von Auswärts - welchen ein Verzeichniss beizufügen ist - werden die Beträge sofort auf dem billigsten Wege provisionsfrei (unter ausschliesslicher Berechnung des Portos) übersandt.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24-16° N. Mineral-, Tinkturen, Kalt-Wasser-Heil-Anstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsclima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als Paralyse, Nervenleiden, Blutarmuth, Fleischsucht, Unfruchtbarkeit etc., chronischen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung. - Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Drittheile der Kurgäste sind Frauen. Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glas und Patzschau, je 3 Meilen entfernt. Eröffnung der Bäder 1. Mai. Schluss ult. September.

Der Magistrat.
Birkbeck, Bürgermeister.

Station Wabern bei Cassel. BAD WILDUNGEN. Saison vom 1. Mai bis 10. Oct.

Gegen Stein-, Gries-, Nieren- und Blasenleiden, Fleischsucht, Blutarmuth, Syphilis etc. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: Georg-Victor-Duelle und Selenen-Duelle. Wohnungen im Badelogierhause und Europäischen Hofe. - Bäder. - Bestellungen von Wasser oder Wohnungen Anfragen etc. erledigt.

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft.

Schles. Obersalzbrunnen.

Die hiesigen Mineralquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen sind alkalische Säuerlinge ersten Ranges. Sie rangiren mit Ems- und Eger-Salzquelle und sind deshalb seit Alters her heilbewährt in Krankheiten der Lungen und Lufttröhren, sowie der Unterleibs-Organe; besonders plethora abdominalis, chron. Catarrh des Magens und Duodenum's; Blasenkatarrh etc., weil sie mild auflösend wirken ohne zu schwächen. Ihre Verwendg. geschieht während des ganzen Jahres.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. Beste Molkenanstalt. Ausgedehnte Badeanstalten (natürl. eisenhaltige und jede Art künstlicher Bäder). Niederlage fremder Mineralwasser. Das staubfreie Höhenclima belebt den Blutlauf. Durchschnitts-Saiztemperatur 1878 + 13,24 R. Ab Breslau 2 Stunden Eisenbahn, von Prag 9, von Dresden 6, von Berlin 8 Stunden.

Kurort Ober-Salzbrunn im schlesischen Gebirge. Fürst von Pless'sche Brunnen- u. Bade-Inspection

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei

von Jos. Offermann in Köln a/Rh., bestehend seit 1701,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück Refouler-, Centralfener- und Percussions-Gewehren. Revolver, Salon-Büchsen, etc. sowie sämtliche Munitions-Artikel u. Jagdgeräte in größter Auswahl. Preisverzeichnisse unentgeltlich und franco.

Vollständiger Ausverkauf

von Kleiderstoffen

der Sommersaison

bei ganz enormer Preis-Ermäßigung aller Artikel.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Königl. Niederländische Fabrik von gebogenem Glas, Dampfschleiferei u. s. w., Dordrecht (Holland).

Specialität von gebogenem Spiegel- und Fensterglas

in den größten Dimensionen und nach allen Biegungen für Gebäude, Wagen, Möbel, Läden, Nischen, Stagerer, Schränke, Drangerien n. s. w.

Dachglasziegel in allen Formen und Größen. Photographieglas, ohne irgend welche Fehler.

Bekrönt mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf den Ausstellungen von 1856, 58, 62, 66, 68, 69 und das letzte Mal in Philadelphia 1876.

J. J. B. J. Bouvy.

Kein Husten, acht rheinischer Trauben-Brusthonig

von W. S. Zidenheimer in Mainz, seit 12 Jahren viel tausendfach als angenehmes, mildes, sicheres und billiges Hustenmittel anerkannt, zu haben in 3 Flaschenfüllungen unter Garantie in Stettin bei Herrn Hofapotheker C. S. Schlüter, Schussstraße 28.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungsbureau der Gewerbe-Buchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin W., Leipzigerstr. 14, werden zu folgenden Gehaltsbedingungen gesucht: 5 Inspektoren und Verwalter, 450-900 M., 2 Hofmeister, 4 Rechnungsführer, ca. 450 M., 1 Gärtner, 240 M. u. Tanti 3 Eleven, 2 Wirthschafterinnen.

Berlin, Alexandrinenstrasse 23.

Ed. Titz, & M. Titz, Architect, Maler.

Architect Entwürfe. Malerei.

Trunfsucht,

Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brüchlich nach 31 Jahr. Methode der im Ausland approb. Dr. med. Meymann, seit vielen Jahren Berlin, Potsdamerstraße 106 B

Magen- u. Darmkatarrh.

chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- u. Folgeleiden heilt J. F. Popp, Heide, Holstein. Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Empfehlung.) Ich bin durch den Gebrauch Ihrer Kur von meinem

Magenleiden

befreit, welches ich mir im vorigen Herbst zuzogen hatte und welches zu vertreiben ich bereits die verschiedensten anderen Mittel erfolglos angewandt hatte u. s. w.

Friedrichsfelde bei Barwalde, 5/2. 78. W. Schmidt.

Attestirt: Der Ortsvorsteher Holzhausen. L. S.

Eine anständige, junge Frau,

welche Schmeißer wünscht bei Herrschaften Stellen zum Nähen u. Ausbessern. Näheres Wallst. 2, 3. Et. vorne.

Bellevue-Theater.

Sonntag Gastspiel des Fräulein

Anna Rossi.

Zum 1. Male:

Das Mädchen aus der Fremde.

Lustspiel in 4 Akten von F. von Schönhausen. (Nächst Doktor Klaus die bedeutendste Novität der letzten Winter-Saison.)

Camilla Rigault - Fräulein Rossi.

Das Gemde des Glücklichen.

Lustspiel in 1 Akt von Julius Rosen.

Eleonore - Fräulein Rossi.

Anna Rossi.

Auf vielfaches Verlangen:

Ein Schritt vom Wege.

Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert.

Elysium-Theater.

Sonntag, den 15. Juni 1879:

15. Gesamtgastspiel aller Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie Gastspiele des Fräulein Auguste Flüßel vom Stadt-Theater zu Hamburg, des Fräulein Charlotte Kelly vom Kaiserhof-Theater zu Stralsburg, und des Herrn Carl Mittel vom Thalia-Theater zu Hamburg.

Novität! Novität!

Die alten Junggesellen.

Charakterbild in 5 Akten von Victorien Sardou (Verfasser von „Fernand“, „Dora“ etc.)

Antoinette - Fräulein Flüßel.

Rebecca - Fräulein Kelly.

Herr von Mortemer - Herr Carl Mittel.

Vorläufige Anzeige.

Morgen, Montag, den 16. Juni 1879: Wiederum unter Mitwirkung aller Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, der Damen Fräulein Auguste Flüßel vom Stadt-Theater zu Hamburg, Fräulein Charlotte Kelly vom Kaiserhof-Theater zu Stralsburg, sowie des Herrn Carl Mittel vom Thalia-Theater zu Hamburg.

Die alten Junggesellen.

Charakterbild in 5 Akten von Victorien Sardou. In Verbindung damit und unter Berücksichtigung des augenblicklich hier stattfindenden Wollmarktes:

Militär-Extra-Concert und Schlachtmusik,

ausgeführt von der Kapelle des 34. Infanterie-Regiments, unter Leitung ihres Dirigenten des Kapellmeisters Herrn M. Janovius.

Programme und Eintheilung

der einzelnen Concerte siehe die Zwischenakts-Tageszettel der Theater-Vorstellung.